unabhängige entstehung beider formen; man beachte überhaupt die verschidene flexion von hapên und haban und den optativ habêjên (zu erschliefsen aus habeiên) und salpôjên gegenüber den kürzeren (ob zusammengezogenen?) formen des gothischen. Dise hier berürten punkte bedürfen noch einer genaueren untersuchung.

Solten die nach art des optativs gebildeten 2. pers. sing. perfecti (z. b. nâmi goth. namt) die ursprünglicheren, im gothischen erhaltenen formen erst später verdrängt haben, oder ist ire entstehung in eine alte, dem gothischen gleichzeitige epoche zurük zu versetzen? fürs erstere sprechen die im ahd. erhaltenen alten formen darft, scalt, maht, weist etc.

Prag im märz 1855. Aug. Schleicher.

Die siebente conjugationsform im griechischen.

Die siebente conjugationsform im sanskrit ist, so viel ich weifs, noch nicht in andern sprachen nachgewiesen. Ihre eigenthümlichkeit besteht darin, dafs vor dem endconsonanten der wurzel „na“ eingeschoben wird, welches vor den starken endungen zu „n“ herabsinkt. Es gehören nur etwa 24 wurzeln zu dieser klasse, und man könnte sich daher nicht wundern, wenn ihre spuren in andern sprachen ganz verschwunden wären. Eine bekannte wurzel dieser klasse ist yuj, verbinden, welche

yu-na-j-mi
yu-na-k-shi
yu-na-k-ti

bildet, während das lateinische nur die einfache nasalitätserhebung zeigt,

ju-n-g-o
ju-n-g-is
ju-n-g-it.

Insofern stimmt also das lateinische zu den sanskritformen, welche schwere endungen haben, z. b.

yu-n-j-e
yu-n-k-she
yu-n-k-te

Ob yu-n-j eine schwächung von yu-na-j, oder yu-na-j eine verstärkung von yu-n-j sei, ist schwer zu sagen und ohne wichtigkeit. Beide formen existiren im sanskrit und sind gleichsam als nasales guṇa und vṛddhi*) zu betrachten, so dafs yuj zu yu-n-j, und yu-na-j werden könnte, wie stu zu sto und stau. Es frägt sich also, ob sich spuren dieser nasalen vṛddhi im griechischen zeigen. Die wurzeln welche im sanskrit den character der 7ten conjugation annehmen, folgen im griechischen einer andern bildung. Spuren davon zeigen sich aber bei einigen andern radicalen; z. b.

yuj : yu-n-j : yu-na-j : ἐπ : ἐμπ : ἐνεπ.

Als substantiv haben wir ἔπος, welches wie ὄψ, auf eine wurzel *FEΠ* führt, welche sich im sanskrit als VAC zeigt. In der ersten potenz erscheint diese wurzel im substantiv ὀμφή, eine stimme, ein ruf; und in der zweiten potenz als ἐνοπή, geschrei, besonders das zurufen in der schlacht. Im verbum haben wir als wurzel *FEΠ.* In erster potenz ἐ-ν-π, welches zu εἰπω wird, wie σπένδω zu σπείσω, ἐμμί (ἐσμί) zu εἰμί, ἤνεγκα zu ἤνεικα. Und in zweiter potenz ἔ-νε-πω. Dafs diefs nicht (wie inseco) mit der präposition ἐν zusammengesetzt ist, hat Buttmann bewiesen und Lobeck stimmt ihm bei**). Die verlängerte form von ἐν würde εἰν sein; auch zeigt sich kein ἐνείπω, und in ἐνέποντες ist ἐν kurz, obgleich in ἔπος und ἀποειπών sich der einflufs

*) Ueber den ursprung dieses nasalen guṇa et vṛddhi am ende der wurzeln und in der mitte, siehe Curtius treffende bemerkungen in dem werke „Die bildung der tempora und modi". Lepsius hatte schon früher die grammatische bedeutung der nasalirung hervorgehoben. Kuhn stellt eine andere ansicht auf im zweiten bande der zeitschrift, die aber die nasalirung im inlaut nicht erklärt, und auch im auslaut mehr schwierigkeiten bietet als die annahme von Curtius und Lepsius.

**) Lobeck, pathelogie p. 415.

des digamma erhalten hat. Spuren dieses anlautenden digamma von *FEΠ* finden sich denn auch in *FEνεΠ*, z. b. Od. ω, 414. *Μνηστήρων θάνατον ἐνέπουσα.* Ist diese auffassung richtig, so würden aber die formen ἔσπετε, ἔσπετε, ἐνισπεῖν von ἐνεπω zu trennen sein (siehe zeitschr. II, 46); da es kaum möglich ist, mit Buttmann, das σ in ἔνισπον nach der analogie von διδάσκω, fut. διδάξω, ἀλύσκω, fut. ἀλύξω, ἐΐσκω, λάσκω, μίσγω zu erklären. Siehe Curtius, zeitschrift III, 406.

Dieselbe steigerung zeigt sich in

KOΠ, *KONΠ* und *KONAΠ*,

wovon die substantiva κόπ-ος, ein schlag. κό-μ-π-ος, schlägerei, lärm, und κό-να-β-ος, tumult. Es giebt keine anderen analogen substantiva in αβος.

Ebenso mufs, um die formen ἤνεγκον, ἠνέχθην zu erklären, ein thema *ENEΓK* angenommen werden. Dieses thema erklärt professor Benfey als ἐν + εγκ, in die arme tragen, und er vergleicht die bildung ἐν + ήνοχα, sowie ἐν + ήνοθα und ἀν + ήνοθα, mit sanskritischen perfecten, welche vor vocalen ân als reduplication nehmen, wie ân-aça. Nun hat aber Buttmann nachgewiesen, dafs in ἐνήνοθεν und ἀνήνοθεν, ἐν und ἀν nicht präpositionen sein können, und es würde sich daher keine analoge perfectformation wie zu ἤνοχα oder selbst ἤνογχα im griechischen nachweisen lassen.

Nehmen wir die wurzel aç im sanskrit, so würde diese, mit nasalem guṇa und vṛddhi, im griechischen als

EK, *EΓK*, *ENEK*

erscheinen. Die wurzel aç heifst geniefsen, erreichen, erlangen, und der übergang der bedeutung von nehmen zu tragen zeigt sich z. b. im vedischen hṛ und bhṛ. Die einfache wurzel fehlt im griechischen; von der gunirten wurzel *EΓK*, tragen, bildet sich ὄγκος in der bedeutung gewicht, was wohl von ὄγκος, die rundung, (uncus angulus) getrennt werden mufs. Es heifst gewicht, und auch atom, und würde sich von ἐγκ, tragen, wie φόρτος, gewicht, von φέρω erklären. Von der vṛddha-wurzel ἐνεκ, erklären sich

ἠνέχθην, und mit attischer reduplication *ENHNOXA*. Dieses ἐν-*HNOXA* verhält sich zu *ENEK*, wie

ἐλ-*HΛYΘA*	zu	*EΛYΘ*,
ἐϱ-*HPIΠA*	zu	*EPIΠ*,
ἐδ-*HΔOKA*	zu	*EΔ*,
ἐγϱ-*HΓOPA*	zu	*EΓEP*,
ἀκ-*HKOA*	zu	*AKO*,
ἐν-*ENIΠA*	zu	*ENIΠ*.

Von der wurzel *ENEK* leitet sich nun auch διηνεκής, continuus, ab, und entspricht skr. vi + aç, durchdringen.

Im griechischen findet sich dann, wie häufig, eine neue nasale steigerung der endbuchstaben der wurzel, so dafs *ENEΓK* die übrigen formen von φέϱω erklärt; ἤνεγκα, oder ἤνειϰα, ἤνεγκον; das hesiod. präsens συνενείκεται für ἐνέγκεται.

In derselben weise wie ϝε-νε-π aus ϝεπ, κο-να-β aus κοβ, ἐ-νε-κ aus ἐκ, sind nun auch die wurzeln

ἀ-νε-θ aus ἀθ, und

ἐ-νε-θ aus ἐθ,

entstanden.

Aus ἀ-νε-θ bildet sich ἀν-ήνοθεν, mit attischer reduplication, d. h. mit doppelter reduplication; einmal temporal ἤνοθεν für ἀ-ανοθεν, und dann syllabisch, ἀν-ήνοθεν. Die bedeutung ist hervorkommen, dann, wachsen. In der ersten bedeutung steht es Od. ϱ, 270. ἐπεὶ κνίσση μὲν ἀνήνοθεν, vom aufsteigenden rauch; Il. λ, 266. ὄφϱα οἱ αἷμ' ἔτι θεϱμὸν ἀνήνοθεν ἐξ ὠτειλῆς, vom herausquellenden blut. Es entspricht also dem skr. ṛdh, emporkommen, wachsen, blühen; cf. Ἀθ-ήνη, und ἄνθ-ος.

Ἐνήνοθεν bedeutet, es safs, es befand sich, und es wird in der form ἐπενήνοθεν durch ἐπῆν, ἐπέκειτο erklärt. Es kommt also wohl von der wurzel sad, setzen und sitzen, sedeo, ἕδος; wovon ἦθος, der sitz, das lager der thiere; dann gewohnheit, sitte, wie νομός und νόμος.

Im lateinischen könnte man als überbleibsel dieser 7ten conjugation, oder stammbildung, fru-ni-scor, betrachten,

entsprechend dem skr. bhu-na-j-mi; und fe-ne-stra, wenn man es von bhas ableiten darf. Festus erwähnt eine ältere form festra.

Oxford. Max Müller.

ὕμνος.

Gewöhnlich leitet man ὕμνος von ὕδειν oder ὑδεῖν ab. In diesem falle stände ὕμνος für ὕδ-μνος und wäre zu vergleichen mit participialen bildungen wie βέλεμνον, μέδιμνος, μέριμνα. Gegen diese etymologie ist hauptsächlich einzuwenden, dafs ὕδω für ἀείδω nicht vor der alexandrinischen periode auftritt und verbindungen wie ἀοιδῆς ὕμνον ἀκούων. Od. ϑ, 429 oder ἐν νεαροῖς ὕμνοις ῥάψαντες ἀοιδήν Hesiod. fragm. CCXXVII (Göttling) an einer lästigen und nichtssagenden wiederholung leiden würden. Unter den neueren erklärungen verdient beachtung vorzüglich die, wonach ὕμνος mit dem vedischen worte sumná n. übereinstimmen soll. Kuhn, der diese etymologie zuerst gegeben und erst neulich wieder in dieser zeitschrift IV, 25 ausführlicher erörtert hat, behauptet, sumna bedeute offenbar zuerst lob, preis, und daraus habe sich die von reichthum, heil, glück entwickelt. Erwiese diese angabe sich richtig, so würde man ὕμνος sumná als einen jener wundersamen überreste der urzeit zu betrachten haben, die den stürmen der zeit trotzend in leib und seele sich unverändert erhalten haben, und diese gleichheit würde durch die verschiedenheit des geschlechts und des accents wenig beeinträchtigt werden. Indessen hat eine sorgfältige prüfung aller mir zugänglichen stellen mich zur überzeugung geführt, dafs sumna niemals lob, preis, nie geradezu reichthum, heil, glück heifse. Sumna hat nur eine bedeutung, und zwar als adjektiv εὐμενής, als neutrales substantiv εὐμένεια *).

*) Oder im sanskr. sumatí, mit welchem es vielfach wechselt.